

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeilage wöchentlich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Martinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß und Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.20. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 40 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem lauffähigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die siebenzeilige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erheben an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. •• Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. •• Expedition: Neuß, Niederstraße 46/48.

Nr. 313.

Redaktion: Joseph Grunau.

Freitag, 18. August 1905. (Selena, Agapituz.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

32. Jahrgang.

* Das Verhältnis zwischen Deutsch-land und England

Ist, darüber helfen keine Täuschungen hinweg, tatsächlich ein gespanntes. Von England aus war, wohl als Versuchsballon, die Nachricht in die Welt gesetzt worden, daß eine Begegnung des Königs von England und des deutschen Kaisers bei der Reise des ersten nach Jiddah stattfinden werde. In Berlin erklärte man sich, von einer solchen Zusammenkunft nichts zu wissen. Kurz darauf bezeichnete denn auch der Privatsekretär des Königs von England die Nachricht von der angeblichen Begegnung der beiden Monarchen in auffallend kategorischer Weise als falsch und zwar, was viel vermehrt wurde, in einem deutschfeindlichen englischen Heftblatt, der Daily Mail. Wenn der Begegnung der beiden Monarchen vielleicht auch keine große politische Bedeutung beigemessen gewesen wäre, das Unterbleiben eines Zusammentritts des deutschen Kaisers mit dem König von England bei einer Reise desselben durch Deutschland ist jedenfalls von politischer Bedeutung. Daran kann auch das energische Dementi der Nordd. Allg. Ztg. gegen die Nachricht des Vorwärters über einen angeblichen schlichten Austritt zwischen Dntel und Neffen nichts ändern.

In der Tat ist zum Beispiel in anderen Blättern zuerst berichtet worden, daß der Abg. Dr. Paasche in einer öffentlichen Verammlung erklärt habe, wir hätten am Ende des vorigen Jahres vor einem Kriege mit England gestanden und der Befehl zur Vereinstellung der Flotte sei bereits ergangen gewesen. Auch jetzt noch gibt es nichtsozialdemokratische Blätter, die diese, von Paasche dann allerdings in Abrede gestellte Erzählung für richtig halten. Zum Beispiel bemerkt die Rh. Westf. Ztg., die Sache mit der Vereinstellung der Flotte habe viele Mißverständnisse, und deshalb sollte man nicht versuchen, diesen Schritt, den Vorstoß zum Schwebenlassen in jener kriegerischen Zeit zur Pflicht machte, zu verheimlichen oder gar zu leugnen. Auch der demonstrative Besuch der englischen Flotte in der Ostsee wird, auch wenn man deutschseits gute Miene zum bösen Spiele macht, nicht als freundliche Geste gegen Deutschland aufgefaßt werden können. Angesichts der kritischen Lage muß es die besonnene Presse allerdings ängstlich vermeiden, noch Feuer ins Öl zu gießen.

* Ueber die Truppennachschübe nach Südwestafrika

Läßt der Reichskanzler in der „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Erklärung veröffentlichen, die zeigt, daß die

Regierung das Budgetrecht des Reichstages, wenigstens bis jetzt, in keiner Weise geschnitten hat.

Zunächst verweist das Regierungsblatt die Meldung, daß irgend eine „erheblich“ Verstärkung der im Felde stehenden Truppe, besonders eine Verstärkung von 5000 Mann beabsichtigt sei, in das Gebiet der Fabel. Die Regierung würde Truppenausfendungen über den Rahmen der von den gesetzgebenden Körperschaften ausgesprochenen Bewilligung hinaus nur dann verfügen, „wenn und soweit der Gang der Ereignisse in Südwestafrika es gebieterisch erfordern sollte. Keinesfalls aber würde sie zu einer derartigen Maßnahme schreiten, ohne sich der vorherigen Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften vergewissern zu haben. In dieser Beziehung hat der Reichskanzler aus Anlaß der Indemnitätsdebatte bei der Beratung des zweiten Nachtragsatzes für 1904 an die beteiligten Ressorts die strengsten Anweisungen gegeben.“

Es wird dann eine Rechnung aufgemacht, aus der hervorgeht, daß der Rahmen der durch den Etat erfolgten Bewilligungen bei den bisher bewilligten und in Aussicht stehenden Transporten noch nicht überschritten worden sei. Bisher sind ausbezahlt für Rechnung des Etatsjahres 1905 1. im April 22 Offiziere und 225 Mannschaften, 2. im Mai 28 Offiziere und 604 Mannschaften, 3. im Juli 21 Offiziere und 288 Mannschaften, 4. in Vorbereitung für August, September 54 Offiziere und 677 Mannschaften. Wie aber aus den weiteren Ausführungen hervorgeht, stellen von diesen Transporten nur die unter 1., 2. und 4. aufgeführten die in den Erläuterungen zum Nachtragsatz für 1905 ausdrücklich vorgesehenen Ergänzungen dar, deren Ausföhrung allerdings zum Teil beschleunigt werden mußte. Dagegen erfolgte der unter 3. genannte Transport, wie ausdrücklich angegeben wird, zur Verstärkung der Stappentruppen und der Fußparksolonnen. Auf die Frage, ob auch diese Entsendung sich innerhalb der etatsmäßigen Bewilligungen bewegt oder ob nicht speziell für diesen Transport die Zustimmung von Bundesrat und Reichstag besonders hätte eingeholt werden müssen, erwidert der offiziöse Artikel: „Eine Prüfung der von den gesetzgebenden Körperschaften genehmigten Etats ergibt, daß letzteres nicht der Fall ist und daß es sich bei den bisher im Etatsjahr 1905 erfolgten Truppenausfendungen einschließlich des Sulitransportes keineswegs um Maßnahmen

handelt, die außerhalb der erfolgten Bewilligungen stehen.“

Zum Schluß läßt der Reichskanzler seine Stellung vor den verfassungsmäßigen Rechten des Reichstages in Folgendem erklären:

„Sollte es sich im weiteren Verlauf des Etatsjahres in irgend einem Augenblick schon im voraus übersehen lassen, daß die bewilligte Sollstärke dauernd nicht ausreicht und daß wider Erwarten die für die Verstärkung der Schutztruppe bewilligten Kredite nicht innergefallen werden können, oder sollten irgend welche andere im Etat nicht vorgesehene Ausgaben im Zusammenhang mit dem Eingeborenen-Aufstand sich als unabwendbar zeigen, so würde der Reichskanzler, der fest entschlossen ist, die Rechte der gesetzgebenden Körperschaften auch unter den durch den südafrikanischen Krieg geschaffenen schwierigen Verhältnissen auf das peinlichste zu beachten, seinen Augenblick abgibt, den vorausgesetzlichen Mehrausgaben vorzulegen und zu diesem Zweck die gesetzgebenden Körperschaften rechtzeitig einzuberufen.“

Deutschland.

Berlin, 17. August.

* Eine eigenartige Paritätsbetrachtung knüpft die „Köln. Ztg.“ an ihre Nachricht, daß Frhr. v. Schorlemer Niefer zum Nachfolger des Oberpräsidenten Rasse „auszuweichen“ sei. Sie widmet ihm einen Leitartikel, an dessen Schluß es heißt:

Wir sind überzeugt, daß Frhr. v. Schorlemer wie in den Kreisen und Gremien, die er bisher befehligt hat, so auch als oberster Beamter der Rheinprovinz Vertrauen werden und sich Achtung gewinnen wird. Wenn seine Ernennung zum Oberpräsidenten als Pfaster auf die Paritätsfrage merzen des Zentrums gedeutet werden sollte, so ist andererseits diese Zuversicht, die wir glauben, alle liberalen Kreise teilen, in denen Herr v. Schorlemer bekannt ist, ein Zeichen, daß man sich außerhalb des Ultramontanismus von der Sucht, im politischen und im gesellschaftlichen Leben stets zuerst nach der Konfession zu fragen, freigehalten hat und daß man dort nach wie vor der Tüchtigkeit ohne konfessionelle Voreingenommenheit die verdiente Anerkennung zollt.

Wir bedauern, schreibt die „Köln. Volksztg.“, diese gute Meinung von den „außerhalb des Ultramontanismus“ stehenden Kreisen sehr erheblich einschränken zu müssen. Zum Beweise dürften einige kurze Sätze aus der Denkschrift: Die Parität in Preußen, (2. Aufl. 1899, S. 37) genügen:

Oberpräsident zu Koblenz. Der Oberpräsident (Dr. Rasse), sein Stellvertreter, Justiziar, Regierungsrat und vier Assessoren sind ausnahmslos protestantisch (erst in jüngerer Zeit ist ein katholischer Assessor berufen worden). Einen katholischen Präsidenten hat diese Provinz nie gehabt; meist waren diese Beamten fern aus dem Osten, ohne näheres Verständnis von Land und Leuten.

Seidem haben die kaum glaublichen Verhältnisse in der Verwaltungszentralstelle der überwiegend katholischen Provinz sich gebessert, und wenn sie jetzt zum ersten Male auch einen katholischen Präsidenten erhalten sollte, so werden wir das allerdings als eine Anerkennung der nur zu berechtigten Paritätsforderungen „deuten“ und begreifen, obwohl Frhr. v. Schorlemer-Niefer bekanntlich der Zentrumspartei nicht angehört und seinerzeit von ihr als Reichstagskandidat entschieden bekämpft worden mußte. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß es fast ein Jahrhundert gedauert hat, bis die preussische Regierung sich bei Befugung des rheinischen Oberpräsidiums „von der Sucht“ freimachte, „nach der Konfession zu fragen“ — „freigehalten“ hat sie sich davon wahrlich nicht; man müßte denn annehmen, daß trotz des Prinzips der Anerkennung der Tüchtigkeit ohne konfessionelle Voreingenommenheit 100 Jahre lang kein Mensch katholischen Bekenntnisses geeignet gewesen sei, die Verwaltung der Rheinprovinz zu übernehmen. In anderen Provinzen war und ist es teilweise auch heute noch befalls ähnlich. 1899 (Denkschrift S. 83) gab es in Preußen 11 protestantische und 1 ganzen katholischen Oberpräsidenten, 31 protestantische und 3 katholische Regierungspräsidenten usw. Angesichts solcher Mißstände, die wir leicht vervielfachen könnten, sollte man doch endlich einmal aufhören, den Tatsachen ins Gesicht die groben Paritätsverletzungen zu leugnen, unter welchen die preussischen und speziell die rheinischen Katholiken Menschenalter hindurch gelitten haben.

* Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel im Juli 1905. Die Preise für Weizen, Roggen und Hafer zeigen im Juli d. J. nur geringe Veränderungen, während die Getreidepreise meistens gestiegen sind. Die Preise der verschiedenen Fleischsorten und des infandischen geräucherten Specks

bekam große Lust, den Verleumder auf die schnellste Weise und dem kürzesten Wege in das Freie zu befördern. Indessen hatte er sich noch zur rechten Zeit.

„Das Letzte bezweifle ich“, antwortete der Kommerzienrat. „Von den Reisen des Leutnants weiß ich, habe auf einer derselben sogar seine Bekanntschaft gemacht. Den Zweck, zu welchem jene Reisen gemacht werden, kenne ich ebenfalls. Er hat mit Ihren Absichten nichts gemein. Was Sie beabsichtigen, mein Herr, weiß ich dagegen nicht — will es auch nicht weiter wissen. Betrachten Sie daher den mit abgehaltene Besuch als beendet und wiederholen Sie denselben nicht.“

Der Referendar bekam ein ungemein langes Gesicht. Er stotterte von Mißverständnis und Mißverstehen, zog sich jedoch eilig zurück, denn der Fabrikant schnitt am Schluß seiner Rede eine Miene, welche an den zürnenden Löwen zu erinnern imstande war. Huldbringen befand sich auf der Straße, ohne recht zu wissen, wie er dahin gekommen war. Da er das Fuhrwerk bei seiner Ankunft vor der Fabrik zurückgeschickt hatte, so war er genötigt, den Weg nach der Stadt zu Fuß zurückzulegen. Beschämt schlich er davon. Wenige Minuten später lag sein prächtiger Blumenstrauß ebenfalls auf der Straße. Es war dieses Reusers Wert, dem jetzt wohl eine Wohnung über die eigentlichen Wünsche des jungen Herrn kommen mochte. Er hätte sich jedoch, Luise mitzuteilen, was der freche Bube bei ihm gewollt hatte, und nahm sich auch vor, Weilmann nichts von dem gegen ihn beabsichtigten Streiche zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

* Scheinbarer Widerspruch. Fabrikant: „Jetzt weiß ich erst recht nicht, ob ich dem Wauer kredittieren soll? Ich habe zwei Auskünfte über ihn erhalten, die eine lautet gut und die andere schlecht.“ — „Da halte Dich nur an die letztere Auskunft. Die schlechte ist gewöhnlich immer die gute.“

Die letzte Rate.

Roman von Karl Schmeling.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Auf diese Weise war also in Arthur v. Huldbringen die Idee entstanden, zum Verwaltungssache überzugeben, welche er dem Vater gegenüber so stolz für seine eigene Ausgab. Sein Besuch des elterlichen Hauses nach dem beschriebenen Vorfall hatte überhaupt nur den Zweck, sich zu vergewissern, was man dort zu seinem jüngsten Einfalle sagen werde. Nun, Mama war, wie der Sohn dem Vater erklärte, einverstanden mit einem abermaligen Umfalle, und was der General darüber äußerte, wissen wir bereits.

Die Weisung des Vaters, sich nach Löhne zurückzugeben und dort dessen weitere Bestimmungen abzuwarten, hatte übrigens gar keine Bedeutung für Arthur. Nach Löhne mußte und wollte er ohnehin zurückkehren.

Traf der Vater Anordnungen, welche seinen anscheinenden Wünschen entgegenstehen, so blieb später nur übrig, auf die vollendete Tatsache zu pochen. Sollte der General gar selbst nach Löhne kommen, um mit dem Gerichtsräte persönlich zu verhandeln, so war dies für Arthur vielleicht günstig. Denn der General konnte die Gerichtspersonen nicht leiden und dem Gerichtsräte war jeder Soldat zuwider. Die beiden Herren mußten bei einer voraussichtlich lebhaften Zusammenkunft notwendig aneinander geraten, und so viel Scharfsicht besaß Arthur, um sich sagen zu können, daß dadurch seine Aktien beim Vater bedeutend steigen würden.

Die Absichten waren es indessen auch nicht, welche den jungen Herrn gegenwärtig hauptsächlich beschäftigten. Die unglückliche Neigung des jungen Mannes, sich sogenannten fixen Ideen hinzugeben und sich förmlich in dieselben einzuleben, ließ es ihm ganz ernst als möglich erscheinen, eine junge Dame, die ihm bisher völlig fern stand, die er ja

gar schwer geküßt und welche sich aus Neigung mit einem anderen Manne verlobt hatte, für sich zu erobern. Was er in übermütiger Weinlaune behauptet hatte, sollte und mußte zur Wahrheit werden. Sein unglückseliger Wahn verbandete ihn so sehr, daß er den Tatsachen und bestehenden Verhältnissen auch nicht im geringsten Rechnung trug, wohl aber glaubte, zwei Fliegen mit einem Schläge treffen zu können. Denn viertausend Mark zu gewinnen oder zu verlieren, war für ihn ebenfalls keine Kleinigkeit.

Wieder in Löhne angelangt, ließ sich Arthur v. Huldbringen einen Wagen kommen und einen eleganten Blumenstrauß holen. Sodann warf er sich in einen Gesellschaftsang, nahm, mit dem Strauß bewaffnet, in dem herbeigekommenen Fuhrwerke Platz und fuhr nach Reusers Fabrikanlagen hinaus.

Man hatte draußen eben gesehelt und der Kommerzienrat hatte sich zurückgezogen, um, wie es seine Gewohnheit war, nach Tisch ein kleines Schläfchen zu machen. Weilmann war nicht zur Tafel erschienen, obwohl man ihn erwartet hatte. Er war seit gestern verfehlt, nach der Landeshauptstadt, wie es hieß. Reuser wußte indessen, daß er auch nach Berlin gegangen war, um seine dortigen Verbindungen zu lösen.

Zurückkehren mußte er jedenfalls heute noch; denn seine feierliche Verlobung mit Luise Reuser sollte am nächsten Tage stattfinden. Er hatte beim Abschied dem Fabrikanten versichert, daß er bis zum Verlobungstage aller seiner Verpflichtungen ledig sein werde.

Arthur v. Huldbringen gab zunächst seinen für Fräulein Luise bestimmten Strauß ab und ließ sich dann dem Fabrikanten melden.

Der Kommerzienrat glaubte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen, als er den Referendar v. Huldbringen nennen hörte. Er sah sich genötigt, nochmals zu fragen, um volle Gewißheit darüber zu erlangen. Sein nächster Gedanke ging dahin, daß der Gerichtsrat sein Wort nicht gehalten und ihn trotz des gegebenen Versprechens als Ankläger des jungen Herrn bezeichnet habe. Vielleicht kam derselbe

jetzt, sich zu entschuldigen oder seinen Widersacher zu bitten, ein gutes Wort für ihn einzulegen. Nun, dazu war Reuser geneigt. Indessen wollte er doch dem jungen Herrn eine kleine Vorlesung halten über Anstand und gute Sitte. Er gab also Weisung, den jungen Herrn heranzuführen, nahm eine würdige Miene an und brachte sich in eine feierliche Stellung.

Der Kommerzienrat sollte bald erkennen, daß er einer Täuschung verfallen war. Der Referendar war weit entfernt, als verlegener reuiger Sünder oder Bittsteller zu erscheinen; er klangelte über die Schwelle in das Zimmer, grüßte wohlwollend und zeigte in seinem Benehmen überhaupt eine gönnerhafte Herablassung.

„Wir kennen uns bereits, Herr Kommerzienrat!“ nahm er auch zuerst das Wort, „eine Vorstellung ist daher auch wohl überflüssig. Sie stehen im Begriff, Ihr Fräulein Tochter zu verloben — es ist vielmehr schon geschehen — indessen ist immer noch nichts verloren!“

Reuser wußte einen Augenblick nicht, ob er wache oder noch schlafe und von einem Traume geweckt wurde. Er griff sich nach der Stirn, um aus dem Zweifel zu kommen. Daß er wachte war nun sicher.

„Ich kann kein Unrecht leiden!“ lispelte Huldbringen weiter, als der Fabrikant nicht antwortete. „Wo ich sehe, daß jemand benachteiligt werden soll, springe ich daher stets gleich ein. Sie und Fräulein Luise sind unverantwortlich geküßt worden. Der Mann Ihrer Wahl ist kein Grenmann. Er gehört zu denjenigen Offizieren der Garnison, welche oft ohne Urlaub nach Berlin liegen. Der Mann ist tief verschuldet und seine schimpfliche Entlassung aus dem Heere dürfte nicht lange mehr auf sich warten lassen.“

Reusers Staunen hatte den höchsten Grad erreicht. Was der Besucher hauptsächlich bezweckte, vermochte er zwar nicht zu erkennen. Sobald sah er jedoch ein, daß der Referendar v. Huldbringen einen ganz niedrigen Charakter zeigte. Es suchte ihm infolgedessen in allen Fingern und er

find im allgemeinen in der Aufwärtsbewegung verblieben, jedoch erfolgten vereinzelt auch Preisermäßigungen, und zwar insbesondere beim Schweinefleisch. Im einzelnen wurden nach der „Statistischen Korrespondenz“ folgende Preise gezahlt: Für 1000 Kilogramm Weizen durchschnittlich 171 M., gegen 172 M. im Juni, höchster Preis 195 M. (Trier), niedrigster 155 M. (Königsberg). Roggen: 150 M., wie bisher, im Juni, höchster Preis 172 M. (Trier), niedrigster 130 M. (Königsberg). Gerste: 141 M., gegen 146 M. (Königsberg und Paderborn). Hafer: 145 M. gegen 146 M. (Königsberg). Erbsen: 233 M. gegen 232 M. Speisebohnen: 325 M. gegen 326 M. Binsen: 381 M. wie im Vormonat. Kartoffeln: 65,1 M. gegen 63,5 M. Rübentrost: 44,8 M. gegen 45,3 M. höchster Preis 60 M. (Machen), niedrigster 28,5 M. (Görlitz). Senf: 62,5 M. gegen 70,5 M., höchster Preis 89,7 M. (Berlin), niedrigster 43,8 M. (Frankfurt a. O.). Rindfleisch im Großhandel: 1196 M. gegen 1165 M., höchster Preis 1350 M. (Machen), niedrigster 998 M. (Königsberg). Rindfleisch im Kleinhandel 1 Kilogramm Rensfleisch: 1,50 M. gegen 1,48 M., Bauchfleisch 1,27 M. gegen 1,26 M. Schweinefleisch: 1,57 M. gegen 1,55 M., höchster Preis 2 M. (Machen), niedrigster 1,30 M. (Köln). Kalbfleisch: 1,52 M. gegen 1,51 M., höchster Preis 1,90 M. (Machen), niedrigster 1,20 M. (Königsberg). Hammelfleisch: 1,50 M. gegen 1,47 M., höchster Preis 1,90 M. (Machen), niedrigster 1,30 M. (Köln und Magdeburg). Geruchertes Speck: 1,70 M. gegen 1,68 M., höchster Preis 2,10 M. (Genua), niedrigster 1,49 M. (Dänabrid). Schbutter: 2,35 M. gegen 2,32 M., höchster Preis 2,55 M. (Magdeburg), niedrigster 1,92 M. (Dänabrid). Schweinefleisch: 1,68 M., wie im Juni, höchster Preis 1,95 M. (Görlitz), niedrigster 1,40 M. (Bromberg). Mehl unverändert 0,30 M. (von Weizen) bzw. 0,25 (von Roggen). Eier das Schöck: 3,63 M. gegen 3,44 M., höchster Preis 5,10 M. (Machen), niedrigster 2,98 M. (Görlitz). Verglichen mit dem Juli 1904 sind alle Lebensmittel teurer geworden, mit Ausnahme des Weizens, der billiger geworden ist, und des Mehles, das seinen Preis nicht verändert hat.

P. Ludwig v. Hammerstein ist einer Nachricht aus Trier zufolge am 15. d. Mts. gestorben. In ihm verliert der Jesuitenorden ein hervorragendes deutsches Mitglied, die katholische Wissenschaft einen bedeutenden Gelehrten, die deutschen Katholiken einen Unwandel und Verteidiger, der eifrig und unermüdet aus der Stille seiner Stube auf die Öffentlichkeit einwirkte.

Als Konvertit hat Hammerstein sich mit besonderem Eifer dem apologetischen Gebiete zugewandt, und wir verdanken diesem Streben eine große Anzahl wertvoller literarischer Erzeugnisse, die in glänzendem Stil geschrieben mit überzeugender Macht auf den Leser wirken. Besonders genannt seien hier die 1892 erschienenen Erinnerungen eines alten Lutheraners, gewissermaßen eine Selbstbiographie des im Jahre 1855 konvertierten und 1868 zum Priester geweihten, damals fünfzigjährigen Verfassers, ferner „Edgar oder vom Atheismus zur vollen Wahrheit“, „Gottesbeweise“, „Katholizismus und Protestantismus“. Einem alten freikirchlichen Geistlichen entprossen und als Jurist zu logischem Denken erzogen, war Hammerstein gewohnt, aus seiner Überzeugung ehrliche, praktische Konsequenzen zu ziehen und so finden wir ihn in der ersten Reihe jener Gelehrten, die die Rechte der Kirche gegen die Macht des Staates zu schützen sich zur Aufgabe stellten. Aus dieser Periode stammen das Werk „Kirche und Staat“, „Zum fünfzigjährigen Jubiläum des Kulturkampfes“ (s. Hammerstein in den „Kath. Flugblättern zur Wehr und Lehr“) eine populär gehaltene Arbeit erscheinen, in der er nach einer umfassenden Darstellung des Kulturkampfes und seiner nächsten Folgen im Kapitel „Wer nun?“ ein gründliches Fazit zieht, das heute noch jedem deutschen Katholiken zur Leitlinie dienen könnte und in dem Satz gipfelt: „Es grünet und blüht noch gar sehr der stille Kulturkampf. Wir werden aber auch den ferneren Kulturkampf bestreiten, wenn wir in Zukunft dieselbe opferwillige Treue bewahren. Daß wir uns dieses klar machen, ist um so wichtiger, als der stille Kulturkampf weniger als der offene in die Augen springt. Unsere höchsten Güter werden in Preußen und in Deutschland nur so lange bestehen, als das katholische Volk seine Schuldigkeit tut bei den Wahlen.“ Hammerstein war eben nicht nur Gelehrter, sondern auch praktischer Politiker; seine reichen eigenen Erfahrungen befähigten ihn dazu und seine Herkunft aus einem alten deutschen Geschlecht legten diese politische Betätigung auch nahe. Daß die Protestanten ihn, aus ihrem Lager kommend und als gründlichen Kenner der dortigen Verhältnisse, besonders unheimlich fanden, kann man ihnen nicht verdenken.

Nach dem Eisenbahngesetz v. Spremberg dient der Sozialdemokratie dazu, gegen einzelne Artikel der Bevölkerung zu gehen. So finden wir in der „Görlitzer Volkszeitung“ vom 15. August folgende Korrespondenz aus Lauban: „Er machte Noheit. Das letzte große Eisenbahngesetz hat den Spitzen der Gesellschaft ein Grinsen vor dem Benutzen der Schnellzüge beigebracht. Wer erster oder zweiter Klasse fahren kann, gehört gewöhnlich nicht zu denjenigen, die diesem Jammeral unter allen Umständen das Valet sagen wollen, sondern bei jedem Schnupfen oder Bauchgrimmen wird nach dem Hausarzt gefahndet, damit der Korpus wieder seine Wohlbedingtheit erhält. Die Herrschaften würden gern besser oder vierter Klasse fahren, wenn die Gesellschaft dort nicht so gemischt wäre. Doch sie haben Abhilfe der Gefahr erfunden. Zwei feine Herren sprachen auf ihrem Wege zum Bahnhof von der Ge-

fährlichkeit des Reisens. Da meinte der eine: Aber, mein lieber A., das ist doch selbstverständlich, daß nun die erste und zweite Klasse weiter nach hinten gestellt wird.“ Welche aufopfernde Christenliebe spricht nicht aus diesen Worten! Was schadet es, wenn das Pack in der dritten Klasse der Teufel holt. Die Hauptsache ist, daß die erste und zweite Klasse vor Gefahr geschützt ist. Ob an maßgebender Stelle diese Art Reform Anklang finden wird? Billig ist sie auf alle Fälle und tangiert nicht die Ueberschüsse.“ Wir lassen diese Probe sozialdemokratischer Heerei für sich selbst sprechen, wollen aber nur daran erinnern, daß zu denjenigen, die diesem Jammeral nach der Ansicht der „Görlitzer Volkszeitung“ nicht Valet sagen wollen, auch der Genosse Paul Singer gehört, der mit Vorliebe, d. h. wenn er sich nicht beobachtet glaubt, für seine Fahrten die erste Klasse benutzte. So hat er beispielsweise in diesem antipolitischen Wechsel seinen „Korpus“ zum Parteitag nach Erfurt hinbefördert.

Deutschland und die norwegische Frage. Die offiziöse „Sibb. Reichsfor.“ schreibt: In diesen Tagen, wo die Entscheidung der norwegischen Königsfrage näher rückt, suchen englische Blätter abermals mit falschen Behauptungen über die Haltung der deutschen Politik in Schweden und Norwegen Mißtrauen gegen uns zu erregen. Es sei daher festzustellen, daß alle Ausstellungen über deutsche Absichten auf die norwegische Krone unwarhaft sind. Niemand hat bei uns an irgend einer Stelle der Gebirge bestanden, einen deutschen Prinzen auf den norwegischen Thron zu bringen. Was aber deutsche Kandidaturen angeht, worden ist, war, gleichviel ob es sich dabei um einen der Söhne Kaiser Wilhelms oder um den Prinzen Albert von Preußen oder um wen sonst handeln sollte, von Anfang an blanke Erfindung. Kaiser und Reich haben sich keinen Augenblick einer der Möglichkeiten in den Weg gestellt, die nach Lösung der Union mit Schweden bei der Wahl eines Staatsoberhauptes für Norwegen in Frage kamen. Die Einsetzung eines deutschen Fürsten zum Nachfolger König Oskars brauchte aus diesen Möglichkeiten nicht hinterher ausgefunden zu werden. Sie hat von vornherein nicht dazu gehört.

Der Reichskanzler ist, wie die Nordd. Allg. Ztg. schreibt, am Donnerstag früh aus Nordney in Berlin eingetroffen und nachmittags nach Wilhelms Höhe weitergereist, nachdem er im Laufe des Vortags eine größere Anzahl von Vorträgen entgegengenommen und mehrfach Besprechungen abgehalten hatte.

W. Kassei, 17. Aug. Fürst Wilow, der heute früh von Nordney in Berlin eintraf, ist heute Abend gegen 7 Uhr hier angekommen. Er begab sich im kaiserlichen Automobil zum Schloß Wilhelms Höhe, wo er Wohnung nahm.

Kiel, 17. Aug. Den „Kießer Neuest. Nachr.“ zufolge steht eine neue Amerikafahrt des Prinzen Heinrich von Preußen bevor. Der Prinz begibt sich nach Mittelamerika, um den Präsidenten der Vereinigung deutscher Studenten nach Abschluß der Herbstmanöver zum zweiten Male nach Amerika.

Der englische Flottenbesuch in der Döffe.

W. Stettin, 17. Aug. Am dem 29. August in Gegenwart des Kaiserpaars stattfindenden Stapellaufe des neuen Schnellkampfers der Hamburg-Amerika Linie, der den Namen „Augusta Victoria“ erhalten soll, werden voraussichtlich auch 4 Admirale des englischen Kanalgeschwaders, darunter namentlich Admiral Wilson mit seinem Stabe, teilnehmen. Das englische Geschwader trifft am 28. Aug. in Swinemünde ein und verbleibt dort bis zum 30. ds.

Frankreich.

W. Paris, 17. Aug. Als das französische Geschwader den Hafen von Portsmouth verlassen hatte, sandte Präsident Loubet eine Depesche an König Eduard, in der er für diesen neuen Ausdruck der zwischen beiden Ländern bestehenden Freundschaft seinen Dank aussprach. König Eduard erwiderte: England sowie auch er wären entzückt, der französischen Marine die Freundschaft zu beweisen, die sie für Frankreich hegen. — Ministerpräsident Rouvier und Lord Lansdowne wechselten gleichfalls herzliche Depeschen, in denen sie erklärten, daß die Erinnerung an den Besuch in Portsmouth unvergänglich sein würde.

Italien.

R. Rom, 15. Aug. Im benachbarten Castellgandolfo hatte sich moncher auf eine Sommerfrische des Papstes gefreut, so fest sah in einigen Köpfen die Idee, Pius X. werde unter allen Umständen den Vatikan verlassen und für einige Wochen die alte päpstliche Sommervilla beziehen. Einige römische Journalisten haben sogar seit Ende Juni ihre Residenz in Castellgandolfo aufgeschlagen, um — so gleich zur Stelle sein zu können. Aus einer Villengattur des Papstes ist nun zum großen Schrecken der Castellgandolfesen nichts geworden, dafür haben sie aber den Cardinal Merry del Val in ihren Mauern und sie haben allen Grund, sich über dessen Anwesenheit zu freuen. Denn der päpstliche Staatssekretär liebt es als Grandseigneur aufzutreten und daher hat Castellgandolfo denselben auch als einen solchen empfunden. Der alte Papstpalast wurde auch in diesem Jahre bedeutend renoviert und wohlhabender eingerichtet und zwar mit modernen Möbeln und anderen Dingen, welche aus den Magazinen des Vatikans dahin gebracht wurden. Seitens der Stadtverwaltung wurden in den vom Cardinal bewohnten Räumen etwa 40 elektrische Glühlampen angebracht. Die Polizeiverwaltung traf dieselben Vorrichtungen und Maßregeln für die persönliche Sicherheit des Cardinals, wie im vorigen Jahre, d. h. sie verstärkte die Sicherheitswache und stellte zwei Velozipediten zur Begleitung des Cardinals bei seinen täglichen Spazierfahrten.

Eine allgemein in Italien verbreitete Unruhe ist es, hervorragende politische Persönlichkeiten, Ehren-

kalber“ auf Posten zu ernennen, welche von diesen noch niemals bekleidet werden können. Gestern erst wurde der Präsident des Ministerrats, Fortis, zum Präsidenten des Provinzialrats von Forlì ernannt, trotzdem doch vollständig ausgeschlossen ist, daß dieser auch nur ein einziges Mal dieser Körperschaft wird präsidieren können. So sind auch mehrere Minister und höhere Staatsbeamte Provinzialräte und sogar Bürgermeister, gewöhnlich ihrer eigenen Vaterstadt. Es wurde schon vor Jahren einmal ein solcher Mißbrauch im Parlament zur Sprache gebracht und hervorgehoben, wie sehr die Geschäfte einer Provinz oder Stadt zu leiden haben, wenn der erste ihr vorgelegte Beamte nicht am betreffenden Orte wohnt.

In der 4 Kilometer von Palermo entfernten Ortschaft Cavaio kam es zu einem förmlichen Gefecht zwischen Briganten und Wächtern, bei welchem zwei der letzteren erschossen wurden. Eine später anlangende Gendarmeriepatrouille fand ein ganzes Kübernest voller geraubter Gegenstände, doch die Insassen hatten das Weite gesucht.

Spanien.

W. Madrid, 17. Aug. Die Regierung wies den Behörden in der Provinz Andalusien an, in den von der Hungersnot am meisten betroffenen Städten und Dörfern Volksschulen einzurichten. Das Ministerium ersuchte die Eisenbahngesellschaften Sredenarbeiten vornehmen zu lassen, damit möglichst viele Arbeiter Beschäftigung finden.

W. Madrid, 17. Aug. Statistische amtliche Angaben schätzen die Menge des produzierten Getreides in ganz Spanien auf 40 Millionen Hektoliter und bemerken dazu, daß dies einen erheblichen Anstieg bedeute, der besonders Andalusien und Aragonien betrafte. Die gegenwärtige Agrarkrise ist die Folge dieses Anstieges.

Ägypten.

Konstantinopel, 17. Aug. In dem gestrigen Gefecht zwischen russischen Truppen und Aufständischen, die unter Führung von Manos bis Kalamas vorgerückt waren, wurden die Aufständischen zurückgeworfen. Sie verloren zwei Tote, die Russen hatten vier Verwundete.

Äthen.

W. Amsterdam, 16. Aug. Nach einem Telegramm des Allgemeinen Handelsblatts aus Batavia haben die holländischen Konsuln in Wambong (Mtsch.) angegriffen. Ein Leutnant, ein Sergeant und 22 Soldaten wurden getötet, sechs Soldaten verwundet.

Der Herero-Aufstand.

Ueber miflungene Friedensverhandlungen der Gontentottenhäuptlinge Morenga und Cornelius mit der deutschen Schutztruppe schreibt ein Missionar der „Köln. Volksztg.“ aus dem Schutzgebiet unter dem 21. Juli:

Die Gontentottenhäuptlinge Morenga und Cornelius hatten erklärt, daß sie kriegsmüde seien und ihre Waffen und ihr Vieh abgeben wollten, so wie es die Proklamation des Oberkommandos vorschreibt, sofern ihnen das Leben gesichert würde. Nach Denkart der Eingeborenen schien ihnen aber das geschriebene Wort der Proklamation keine genügende Garantie für ihr Leben zu bieten, und sie haben daher, daß ihnen mündlich durch Offiziere, mit denen sie unbewaffnet zusammengetroffen wollten, ihr Leben nochmals zugesichert wurde. Zu dieser, bei der Unzuverlässigkeit der Eingeborenen immerhin recht bedenklichen Entscheidung hatten sich freiwillig erhoben der Hauptmann von Koppy, Hauptmann Tegenloft (ein Kölner) und der durch seine fähigen Patrouillenteile bekannte Leutnant von Trotha. Die beiden letzteren Herren, denen ich mich als Dolmetscher anschloß, sollten zu den vereinigten Hauptlingen Morenga und Morris, Leutnant von Trotha zu Cornelius gehen. Bei Cornelius angekommen, wurde Herr von Trotha freundlichst empfangen. Cornelius selbst ist an diesem Morde wahrscheinlich unschuldig. Irgeender seiner Unterführer, der des Nordes an Farnen schuldig, nicht unter den Bedingnissen der Proklamation mitzubegriffen war, hat auf diese Weise den Frieden vereitelt, um nicht ohne Schutz und Abzug vogelfrei im Lande herumzulaufen. Cornelius hat die Sache so darzustellen versucht, als ob Leutnant von Trotha von einer deutschen Vorpostenpatrouille getroffen sei, was aber als unrichtig klar erwiesen wurde. Wir empfangen die Todesnachricht auf dem Wege zu Morenga, und da auch der überlebte durch einen Schrapnellschuß verwundete Morenga leicht die Gewalt über seine Unterführer verlieren konnte, unter denen sich auch überführte Widder befanden, traf uns diese Trauerbotschaft doppelt hart. Als Zusammenkunft war eine Wasserstelle unweit des Lagers Morengas vereinbart. Wir trafen ohne Waffen und Bedeckung pünktlich dort ein und schickten, als Morenga nach sechs Stunden noch nicht kam, einen schwarzen Diener nach seinem Lager. Dieser brachte die Meldung, daß Morengas Werk im Abzuge sei. Gleichzeitig merkten wir, daß wir von feindlichen Spähern umflett waren. Wir schickten nun zurück, um unsere Gefahr mit Waffen und Proviant zu holen. Da stellte sich heraus, daß der Vortrufführer an einer zehn Stunden zurückliegenden Wasserstelle aus Furcht zurückgeblieben war. Bis zum Abend des nächsten Tages mußten wir ohne Waffen zwischen feindlichen Spähern zubringen. Die Nacht wird uns wohl allen unvergänglich bleiben. Tags darauf erhielten wir durch einen Brief Morengas die Erklärung. Eine deutsche Kompanie, welche inmitten der Kervasberge der hellgrünliche Wästel zur Waffennutze nicht hatte erreichen können, war der feindlichen Spure direkt auf das Gontentottenlager zu gefolgt, und hatte nicht weit davon Halt gemacht. Das hatten die äußerst michtatigen Schwarzen so aufgefacht, als ob während der Unterhandlungen das feindliche Lager überfallen werden sollte, und waren eiligst geflohen. Nun wurde uns auch unsere Ueberwachung klar. Bei der geringsten verdächtigen Bewegung deutscherseits wären wir offen-

bar sämtlich erschossen worden. Schade, daß sich durch diesen unglücklichen Zufall das Zustandekommen des Friedens verzögert. Da aber inzwischen Morenga abermals um Frieden gebeten hat, so werde ich ihn folgen und versuchen, ob ich ihn überrede, vertrauensvoll zu General von Trotha hinzukommen und den Frieden zu erbitten.

Der russisch-japanische Krieg.

Zu den Friedensverhandlungen.

W. Portsmouth (New-Hampshire, 17. Aug. Die Friedenskonferenz hat sich gestern Nachmittag um 6 3/4 Uhr vertagt.

W. Portsmouth (New-Hampshire, 17. Aug. Die heutige Nachmittagsitzung der Friedenskonferenz beschäftigte sich zunächst mit der Erörterung über die chinesische Eisenbahn. Nach Beilegung einiger Mißverständnisse wurde eine Einigung erzielt, wobei jedoch ein Punkt einer späteren Erwägung vorbehalten wurde. Nachdem Artikel 7 so erledigt war, ging man zur Beratung des Artikels 8 über, der sich mit dem übrigen Teil der Mandchurischen Eisenbahn von der Mandchurischen Station bis nach Pogramtschnaja, wo sie die Ussurijsk-Eisenbahn erreicht, befaßt. Artikel 8 wurde nach kurzer Erörterung angenommen.

W. Portsmouth, New-Hampshire, 17. Aug. Minister v. Witte äußerte gestern Abend gegenüber Berichterstattern: Ich tue alles, was ich nur kann zur Erlangung des Friedens. Von den acht Artikeln, die bereits erwogen wurden, habe ich in dem acht auf sieben nachgegeben. Kein anderer russischer Staatsmann würde gewagt haben, auch auf eigene Verantwortung hin so weit zu gehen, wie ich es getan habe. — Artikel 9, der von der Kriegsschiffabgabe handelt, soll heute erörtert werden. Man erwartet, daß der Meinungsaustrausch über die reflektierten Artikel morgen oder Samstag beendet sein wird, und daß dann die Konferenz auf Montag vertagt wird, damit inzwischend die Delegierten ihre Regierungen befragen können. Rußland gibt jede Anwartschaft auf die Mandchurien auf. Die einzige Hoffnung, einen Teil seiner ungemein großen Ausgaben für die Eisenbahn vergütet zu erhalten, wäre ein Abkommen mit China. Japan soll sich mit seinen Wünschen für die nach dem Durchmarsch der russischen Armee notwendig gewordene Wiederherstellung der Eisenbahn ebenfalls an die chinesische Regierung wenden. — Am Abend waren: Gerichte im Umlauf, wonach gestern verschiedene Mächte sich bemüht hätten, Japan zu veranlassen, auf eine Kriegsschiffabgabe zu verzichten, sich stattdessen eine möglichst weitgehende anderweitige Kompensation zu sichern, aber nur für den Fall, daß Rußland schließlich in die Abtretung von Sachalin einwilligt. Japan besteht hartnäckig auf der Uebergabe der internierten Kriegsschiffe. Man glaubt, daß die Beharrlichkeit auf Anraten Englands zurückzuführen ist.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 18. August.

Eine Sitzung des Kreisrates findet am Montag, den 4. September, Vormittags 11 Uhr, im Kreislandshaus statt mit folgender Tagesordnung: 1. Neuwahl eines Mitgliedes der Kreisratskommission an Stelle des verstorbenen Herrn Bürgermeisters a. D. Wenders. 2. Abänderung des Kreisratsbetr. Kaufmannsgericht. 3. Pensionierung eines Beamten.

Die Verwendung von Jagdhunden in wegen Ausbruch der Tollwut gesperrten Gebieten ist unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt oder an der Kette geführt werden. Näheres ist aus der Bekanntmachung des Hl. Landratsamtes in dieser Nummer zu erfahren.

Der Kaufweg ist in den Riemensagen Sonntag von 2 1/2 bis 7 1/2 Uhr Nachmittags, Montag, Dienstag und am Abendsonntag von 7 1/2 Uhr Morgens bis 12 1/2 Uhr Mittags und Nachmittags von 1 1/2 bis 7 1/2 Uhr für den Verkehr wegen der auf der Wiese angelegten Schienenbahn gesperrt.

Die Klagen über mangelhafte Verpachtung des Hauptverkehrs mit seinem riesigen Verkehr an Fußwegen und Automobilen, nicht zu vergessen die 70 Züge der elektrischen Kleinbahn, wollen nicht verflümmen. Vor kurzem schied ein neuer Verpachtungsplan aufgestellt gewesen zu sein, der allen billigen Anforderungen genügte. Seit einigen Tagen ist man davon wieder abgewichen. Der Straßenverkehr wird nur zweimal, Morgens früh und je nachdem es dem Ruffischer zu passen scheint, bald mal Mittags bald Abends gesperrt. Vorgefunden blieb der Wagen Mittags aus, gestern am Abend. Die Staubmassen, welche namentlich die Elektrische und die Automobile bei solcher mangelhaften Verpachtung aufwirbeln, sind unerträglich. Bei fünf Sperrungen sollte es doch möglich sein, den Hauptverkehrs wenigstens 3—4 Mal im Tage zu bedenken. Dann müssen aber auch die Klagen angeführt werden, den Apparat ganz aufzubrechen, jetzt findet oft nur eine unwirksame Befestigung der Straße statt. (Eingefandt.)

Düsseldorf, 17. Aug. In einem Neubau der Brauereimaschinenfabrik von Freymuth an der Südtorstraße kürzte heute Vormittag eine etwa 14 Meter lange und 8 Meter hohe Mauer ein. Arbeiter, die bei dem Bau beschäftigt waren, kletterten mit Herab; einer wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb, ein anderer erlitt einen Unterleibsbrech, drei weitere wurden nur unbedeutend verletzt.

Düsseldorf, 17. Aug. Festgenommen wurden zwei Arbeiter unter dem bringenden Verdacht, den am Mittwoch, 9. August, in dem Polizeilager der Firma Heinrich Schmitz nachfolgend, Rührwerke, fahrgelassenen Brand des großen Holzlagars vorzüglich veranlaßt zu haben.

Düsseldorf, 17. Aug. Eine Eisenbahnstation bürgerlicher Art hat die Ausgestaltung der Arbeiter zur Regulierung des Verkehrs auf der linken Rheinseite im Umfang von rund 60000 Quadratmetern, die seitens des Düsseldorf-Verkehrsamtes erfolgte, ergeben. Es gingen insgesamt 16 Angebote ein. Von diesen stellt sich die niedrigste Forderung einer Bauunternehmung auf 8000 M., während von einer Oberbaubau und einer

Miner. Firm. Spannung. A. Schöf. Hordern.

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **W. G.** Streich der T. miltiger Koh. Mehrzahl der. „Glab. Ztg.“ die die Kohn. Boykott verp.

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

* **Reise.** hiesigen Bau. ein Arbeitsst. folge der erst. letzten

Schade, daß sich durch das Zustandekommen der inwischen Morengo hat, so werde ich ihn in überredete, vertrauensgungkommen und den

ische Kriegshandlungen.

17. Aug. Die Nacht um 6 3/4

17. Aug. Die Friedenskonferenz be-
Erweiterung über die
Beteiligung einiger
Erklärung vorbehalten
beig war, ging man
der sich mit dem
Gienbach von der
Pogranitschnaja, wo
befand. Artikel 8
angenommen.

17. Aug. Der
gegenüber
was ich nur kann zur
acht Artikel, die
h in bezug auf sieben
stischer Staatsmann
eigene Verantwortung
es getan habe. —
tschädigung handelt
an erwartet, daß der
erenden Artikel mor-
t wird, und daß dann
gt wird, damit in-
Regierungen befragen
Anwartschaft auf die
scheidung, einen Teil
für die Eisenbahn-
kommen mit China.
schen für die nach-
rme notwendig ge-
senbahn ebenfalls an
— Am Abend waren
geftern verschiedene
nen zu veranlassen.

17. Aug. In Sachen der Erben
— es handelt sich bekanntlich um die Hinterlassenschaft
eines in Skandinavien verstorbenen Rheinländers namens
Johann Fuchs. Fuchs' hinterläßt die hiesige
Bankrottmasse mit, daß namentlich die geistlichen Erben in
Verantwortung gestellt werden sind.

17. Aug. (Die Kaiserliche) Wie
amlich gemeldet wird, trifft das Kaiserpaar Sonntag,
10. September, Nachmittags 6 1/2 Uhr am Hauptbahnhof
in Coblenz ein. Zur Parade begibt sich der Kaiser im
Automobil. Für die Fürstlichkeiten und das Gefolge
werden vom Hauptbahnhof aus am Montag, 11. Sept.,
zwei Sonderzüge nach Köln fahren. Vom Parabesfeld
zurück reitet der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie
die von der 7. Kompagnie des Inf.-Reg. Nr. 28 gestellt
wird, nach Coblenz zurück. Für die Kaiserliche wird die
Stadt mit Gärten aus bunten künstlichen Blumen
gezieret werden, nach einer Idee des Malers Sader
(Hildesheim), dem auch von der Stadt die Überleitung
bei der Ausschmückung übertragen ist.

17. Aug. Bekanntlich hatte der Kaiser
gewünscht, daß Oberpräsidenten Haffe bei den
Mandern noch im Amt zu sehen. Wie die „Kol-
nialztg.“ erzählt, läßt jedoch das kaiserliche Verbot
das Haffe die Erfüllung der Repräsentationspflichten bei den
Festlichkeiten nicht zu; deshalb soll namentlich der Wechsel
im Oberpräsidium noch vor dem Mandern erfolgen.
Gelegentlich Haffe hat über 52 Jahre dem Staate treue
Dienst geleistet. Er wurde am 9. Dezember 1831 in
der Rheinprovinz geboren, vollendet also bald das
74. Lebensjahr. Seine Forderung für die Rheinprovinz
ist bekannt. Schon als Preiser Regierungspräsident hat
er durch sein entschiedenes Eintreten für die wirtschaftlich
ausgeprägten Eisenbahnen sich besondere Verdienste
erworben, die ihm in der Eifel nicht vergessen werden.
Als Oberpräsident schenkte er der Landwirtschaft an-
dauernd ein lebhaftes Interesse. Industrie, Handel
und Verkehr fanden an ihm stets die fröhliche Unterstützung.
Auch der Kunst wandte er sein Interesse zu und hat
das oft durch Verwendung von Ehrenbüchern bewiesen.
Unter seiner Amtstätigkeit sind die großen Talperven
in der Rheinprovinz entstanden. Ein ganz hervorragendes
Verdienst hat sich Haffe um die Stromregulierung des
Rheines erworben, die unter seiner Aufsicht als Chef
der Rheinstrombauverwaltung beschleunigten Fort-
gang nahm. Um die wirtschaftliche Hebung der Rhein-
provinz, um Verbesserung des Verkehrsnetzes, auch durch
Bau von Kleinbahnen, und um die Erhaltung der Natur-
schönheiten, namentlich im Siebengebirge, ist er unab-
lässig bemüht gewesen.

17. Aug. Auf dem Rheineau überfuhr
heute Nachmittags ein Automobil das 5 Jahre alte
Söhnchen des bei der Gasfabrik beschäftigten Arbeiters
Happold. Das Kind wurde tödlich verletzt. Eine Anzahl
Reichhändler, die sich des heutigen Reichstages wegen
auf dem Rheineau aufhielten, nahmen den Führer des
Automobils fest und überlieferten ihn der Polizei.

17. Aug. Wie das „Mainzer Journal“
wissen will, soll der Raubmörder Fuchs am Freitag
oder aber am Samstag früh hingerichtet werden.

17. Aug. Ein neuer Automobil-
unfall hat sich gestern bei Erbenheim ereignet. Zwei
hamburger Herren und eine Dame fuhren in einem
Automobil von Pommern nach Wiesbaden. Kurz vor
Erbenheim verlor plötzlich die Steuerung und das
Automobil rannte gegen das Pferd eines Landwirts.
Durch den Anprall überschlug sich das Fahrzeug, die drei
Insassen wurden herausgeschleudert, einer kam unter
das Automobil zu liegen und der andere Herr erlitt
u. a. einen Armbruch, während die Dame und der
Chauffeur unverletzt blieben. Das Pferd mußte getötet
werden.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

Köln, 16. Aug. (St. r. r. r.) Auf einer
hiesigen Baustelle wurde von ausständigen Bauarbeitern
ein Arbeitsunfall ereignet, bei dem der Tod in-
folge der eintretenden Verletzungen erfolgt ist. Die behör-
dliche Untersuchung ist eingeleitet.

17. Aug. Nachdem kürzlich der
Streit der Transportarbeiter und Fuhrleute infolge be-
willigter Lohnverhöhung seitens der Firmen bei der großen
Mehrzahl der selben sein Ende gefunden hat, ist jetzt laut
„Stad. Ztg.“ über vier andere Transport-Unternehmer,
die die Lohnverhöhung ablehnten, die Sperre und der
Boykott verhängt worden.

17. Aug. Heute stürzte in einem hiesigen
Elektrizitätswerk ein Arbeiter ein schwerer Gegenstand
auf den Kopf, wobei der Tod bald eintrat. In derselben
Fabrik löste sich gestern von einem Werkstränge ein
Messer und schloß dem davorstehenden Arbeiter den
Zeh auf, wobei die Eingeweide hervorstachen und der
Schmerzerstarrte kurz darauf verstarb.

17. Aug. Für das bei der dreihundert-
jährigen Jubelfeier der Vereinigung Cleves mit Branda-
burg im Jahre 1909 zu errichtende Gedenkmaleinmal
wurde durch Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums
der kleine Markt bestimmt. Das dort stehende Geden-
kmaleinmal soll an einem anderen Platz aufgestellt
werden.

17. Aug. Der Kassier der hiesigen
Gewerkschaft der sozialdemokratischen Textilarbeiter-
verbands, Aug. Wollers, ist nach Untersuchung mehr-
erer taubst. Blinden geworden.

17. Aug. Die Fleischerzunft be-
hat Herr Stadtverordneter Westens nebst einigen anderen
Mitgliedern der Zentralfractions der Stadtverordneten-
versammlung folgenden Antrag eingebracht, der in einer
der nächsten Sitzungen zur Verhandlung kommen dürfte:
Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Herrn
Oberbürgermeister, eine Eingabe an die zuständige Reichs-
behörde zu richten, worin dieselbe ersucht wird, die zur
Gebung und eventuellen Einschränkung der betreffenden
Fleischerzunft erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen,
namentlich die Festsetzung der Grenzen für Schlachtvieh
unter Abwägung der notwendigen sanitären Rücksichten
in Erwägung zu ziehen.

17. Aug. (Der großmütige Son-
tagskassier) Aus Schöngarten wird dem „Wormer
Generalanzeiger“ berichtet: Ein junges Mädchen von
auswärts machte am Sonntag auf einem gemieteten
Gaul einen Spazierritt. Auf der Drahtseilbahn-Gasse
stürzte das Pferd und brach das Genick. Der Sonntag-
reiter raffte sich vom Boden auf und verwichend
schleunigt im Gebüsch, Großmütigkeit überließ er es der
Polizei, für die Wegschaffung des toten Tieres Sorge
zu tragen.

17. Aug. In Sachen der Erben Fuchs
— es handelt sich bekanntlich um die Hinterlassenschaft
eines in Skandinavien verstorbenen Rheinländers namens
Johann Fuchs. Fuchs' hinterläßt die hiesige
Bankrottmasse mit, daß namentlich die geistlichen Erben in
Verantwortung gestellt werden sind.

17. Aug. (Die Kaiserliche) Wie
amlich gemeldet wird, trifft das Kaiserpaar Sonntag,
10. September, Nachmittags 6 1/2 Uhr am Hauptbahnhof
in Coblenz ein. Zur Parade begibt sich der Kaiser im
Automobil. Für die Fürstlichkeiten und das Gefolge
werden vom Hauptbahnhof aus am Montag, 11. Sept.,
zwei Sonderzüge nach Köln fahren. Vom Parabesfeld
zurück reitet der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie
die von der 7. Kompagnie des Inf.-Reg. Nr. 28 gestellt
wird, nach Coblenz zurück. Für die Kaiserliche wird die
Stadt mit Gärten aus bunten künstlichen Blumen
gezieret werden, nach einer Idee des Malers Sader
(Hildesheim), dem auch von der Stadt die Überleitung
bei der Ausschmückung übertragen ist.

17. Aug. Bekanntlich hatte der Kaiser
gewünscht, daß Oberpräsidenten Haffe bei den
Mandern noch im Amt zu sehen. Wie die „Kol-
nialztg.“ erzählt, läßt jedoch das kaiserliche Verbot
das Haffe die Erfüllung der Repräsentationspflichten bei den
Festlichkeiten nicht zu; deshalb soll namentlich der Wechsel
im Oberpräsidium noch vor dem Mandern erfolgen.
Gelegentlich Haffe hat über 52 Jahre dem Staate treue
Dienst geleistet. Er wurde am 9. Dezember 1831 in
der Rheinprovinz geboren, vollendet also bald das
74. Lebensjahr. Seine Forderung für die Rheinprovinz
ist bekannt. Schon als Preiser Regierungspräsident hat
er durch sein entschiedenes Eintreten für die wirtschaftlich
ausgeprägten Eisenbahnen sich besondere Verdienste
erworben, die ihm in der Eifel nicht vergessen werden.
Als Oberpräsident schenkte er der Landwirtschaft an-
dauernd ein lebhaftes Interesse. Industrie, Handel
und Verkehr fanden an ihm stets die fröhliche Unterstützung.
Auch der Kunst wandte er sein Interesse zu und hat
das oft durch Verwendung von Ehrenbüchern bewiesen.
Unter seiner Amtstätigkeit sind die großen Talperven
in der Rheinprovinz entstanden. Ein ganz hervorragendes
Verdienst hat sich Haffe um die Stromregulierung des
Rheines erworben, die unter seiner Aufsicht als Chef
der Rheinstrombauverwaltung beschleunigten Fort-
gang nahm. Um die wirtschaftliche Hebung der Rhein-
provinz, um Verbesserung des Verkehrsnetzes, auch durch
Bau von Kleinbahnen, und um die Erhaltung der Natur-
schönheiten, namentlich im Siebengebirge, ist er unab-
lässig bemüht gewesen.

17. Aug. Auf dem Rheineau überfuhr
heute Nachmittags ein Automobil das 5 Jahre alte
Söhnchen des bei der Gasfabrik beschäftigten Arbeiters
Happold. Das Kind wurde tödlich verletzt. Eine Anzahl
Reichhändler, die sich des heutigen Reichstages wegen
auf dem Rheineau aufhielten, nahmen den Führer des
Automobils fest und überlieferten ihn der Polizei.

17. Aug. Wie das „Mainzer Journal“
wissen will, soll der Raubmörder Fuchs am Freitag
oder aber am Samstag früh hingerichtet werden.

17. Aug. Ein neuer Automobil-
unfall hat sich gestern bei Erbenheim ereignet. Zwei
hamburger Herren und eine Dame fuhren in einem
Automobil von Pommern nach Wiesbaden. Kurz vor
Erbenheim verlor plötzlich die Steuerung und das
Automobil rannte gegen das Pferd eines Landwirts.
Durch den Anprall überschlug sich das Fahrzeug, die drei
Insassen wurden herausgeschleudert, einer kam unter
das Automobil zu liegen und der andere Herr erlitt
u. a. einen Armbruch, während die Dame und der
Chauffeur unverletzt blieben. Das Pferd mußte getötet
werden.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

17. Aug. Heute Nacht 1 Uhr 42
Min. liefen die beiden Maschinen des Schnellzuges
Ostende-Wal in der hiesigen Bahnhof mit solcher
Schnelligkeit ein, daß sie, alle Hindernisse übernehmend,

17. Aug. Hier wurde
eine Spielhölle aufgehoben; zwanzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

17. Aug. Im Forst des
Großen Schulenburg auf Bodendorf bei Rietzlingen
schloß der Forstverwalter Baron Speck v. Sternburg,
angeblich ein Bruder des Volkskassiers, in der Meinung,
einen Reibhof vor sich zu haben, auf eine alte Frau,
die alsbald tot zusammenbrach.

über den großen Pervon gegen die vordere Tür des
Bahnhofgebäudes führen. Erst die Mauer des Wart-
saales, die einen großen Riß erhielt, konnte die Maschine
zum Stehen bringen. Die Ursache liegt wahrscheinlich
an nicht rechtzeitig genug verminderter Fahrgeschwindigkeit.
Die Bremsen waren in Ordnung. Personen
sind weder im Zuge noch auf dem Bahnhof und im
Wartesaal zu Schaden gekommen. Der Materialschaden
ist gering; es wurde ein Pressbock zertrümmert und
das Pervonpflaster aufgerissen. Der Verkehr ist in
keiner Weise gestört. Der Schnellzug konnte nach fünf
Minuten die Station verlassen.

Die Münchener Automobilwoche,
von der ein so großes Rühren gemacht wird, und
der — wenigstens nach Ansicht von Automobilport-
seuren — ein besonderer Glanz durch die Teilnahme
hoher und höchster Herrschaften verliehen wird, erhält
eine eigenartige Beleuchtung durch die überaus
zahlreichen Unfälle, die sich schon jetzt, in
den ersten Tagen des Rennens, ereignet haben. Zum
Teil sind diese Unfälle entweder direkt durch das Ren-
nen selbst veranlaßt oder sie stehen wenigstens indirekt
damit in Zusammenhang. Bisher sind offiziell nur
gemeldet worden der Unfall, der das Gefährt des Prof.
Hoffa betrafen hat, sowie das sich-Überfahren eines
Wagens, wodurch zwei Personen schwer verletzt wor-
den, und ferner, daß bei Neu-Ulm drei Personen über-
fahren worden sind. — Ist man aber einen Blick in
die Münchener Wälder, so wird die Unfallstatistik des
Automobilrennens noch um eine ganze Anzahl von
Fällen vermehrt. Wie lange wird der lebensgefähr-
liche Unflug des Automobilrennens noch geduldet
werden?

Sofia, 14. Aug. Die Wahrsagerin spielt
in den mittleren und unteren Schichten des bul-
garischen Volkes eine nicht unbedeutende Rolle. Fast
jede Familie hat ihre eigene Wahrsagerin, die teils
aus den Reimen der Volkslieder, teils aus den star-
ten die Zukunft zu prophezeien versteht; andere wol-
len auch im Satz des schwarzen Kaffees manches
Lebensbild sich abspiegeln sehen. Die Bulgaren
schenken der Wahrsagerin ein solches Vertrauen, daß
sie wichtige Entschlüsse von ihrem Urteil abhängig
machen. Unternehmern sie z. B. ein Geschäft, so
wird die Kartenspielerin vorher befragt, und selbst
bei ersten Strafreiten folgen sie eher ihren Rat
als den des Arztes. Es ist leicht erklärlich, daß in
solchen abergläubischen Volksschichten der Spiritis-
mus erst recht sein Unwesen treiben kann. Als Be-
weis hierfür möge eine Begebenheit dienen, die
sich vor kurzem in Sofia ereignet hat und allge-
meines Aufsehen erregt. Zwei jungen Leuten, die
sich eingehend mit dem Spiritismus beschäftigten, soll
der „Geist“ eine Stelle im hiesigen Zigeunerviertel
bezeichnet haben, an der reiche Schätze begraben
seien. Diese Stelle mußte nun sobald wie möglich
aufgedeckt werden. Da einer der Unternehmer über
gewisse Vermittler verfügte, verwandte er sie ohne
weiteres zu diesem Zwecke. Auch der andere ver-
suchte es, sich das nötige Geld in kurzer Zeit zu
verschaffen, um sich unbedingt an dem sichern Vor-
teil verpflichtenden Unternehmen seines Freunde be-
teiligen zu können. Acht Arbeiter wurden gedungen,
die unter der Aufsicht von zwei Polizeibeamten Tag
und Nacht graben mußten. Ein Zigeunerviertel
das in dem von dem Geiste bezeichneten Fleden
stand, wurde um den hohen Preis von 1000 Fran-
ken angekauft. Sonst hätte wohl niemand 100
Franken dafür gegeben, weil aber der Geist es ver-
langte, schenkte man keine Unkosten. Täglich hatte
man sich bei ihm neuen Rat, und seiner unsich-
tigen Macht war es zu verdanken, daß noch vier
weitere Arbeiter gedungen und einige andere wie-
der entlassen werden mußten, die er als unheilbrin-
gend und als einziges Hindernis, an den Fund zu
gelangen, bezeichnete. So hatte man in beländiger
Folgerung mit dem Geiste einen ganzen Monat ge-
graben. Endlich stieß man wirklich auf ein Grab.
Vorsichtig wurde es geöffnet, doch man fand nichts
weiter als einen türkischen Säbel und einige Ge-
beine. Immerhin aber war die Freude über diesen
Fund, den nun bestimmt der andere folgen sollte,
so groß, daß die Arbeiter bei einem frischen Wein,
das ihnen gespendet wurde, einen Tag feiern durf-
ten. Der Geist gab ihnen nun den richtigen Weg
an, und man nahm die Arbeit mit verdoppelter
Kräften und den größten Hoffnungen wieder auf,
aber diesmal leider ohne jeden Erfolg. Nach zwei-
monatiger ununterbrochener Arbeit mußten die Schatz-
sucher ihr Werk aufgeben, weil das freie Gelände
schon gänzlich aufgewühlt war und man nun an
ein großes Gebäude kam, dessen Anlauf wegen Man-
gels an Geldmitteln unausführbar schien. Auch der
Geist wurde in der letzten Zeit so wortlos, daß
man schließlich nicht mehr wußte, ob man sich noch
auf der rechten Fährte befand. Einer von den bei-
den jungen Leuten soll sich diesen Mißerfolg so
sehr zu Herzen genommen haben, daß man noch
jetzt für sein Leben fürchtet. Das beste Geschäft hat
bei der Geschichte der Zigeuner gemacht, der seine
mit Blech beschlagene Hütte so gut an den Mann
bringen konnte.

Weltpostverkehr. Das internationale
Bureau des Weltpostvereins in Bern hat kürzlich
eine Statistik über den Postverkehr im Jahre 1903
veröffentlicht, welchem wir folgende interessante An-
gaben entnehmen:

Was zunächst die Dichtigkeit des Post-
netzes anbelangt, so liegt unter den Staaten
nach wie vor die Schweiz mit einer Postanstalt
auf je 11,3 Quadratkilometer voran; es folgen
Großbritannien und Deutschland mit einer Postan-
stalt auf je 13,9 und 14 Quadratkilometer; weiter
(die eingeklammerten Zahlen beziehen die Zahl
der Quadratkilometer) Belgien (24,1), die Nieder-
lande (24,2), Luxemburg und Portugal (je 28,5),
Italien (33,3), Österreich (37), Serbien (38,8), Ru-
menien (40,4), Dänemark (43,2) und Frankreich
(48,8). Die Vereinigten Staaten von Amerika, die
75,570 Postanstalten besitzen, d. h. mehr als
Deutschland und England zusammen, stehen in be-
zug auf die Dichtigkeit des Postnetzes weit hinter
den genannten Ländern zurück; denn sie haben erst
auf je 129,3 Quadratkilometer eine Postanstalt.
Weit zurück liegen ferner namentlich Rußland und
die Türkei (eine Postanstalt auf je 1841 und 2188
Quadratkilometer); und an letzter Stelle folgt
schließlich der Kongofriede, wo jede Postanstalt ein
Gebiet von 122,727 Quadratkilometer, d. h. ein
Gebiet, das etwa so groß ist, wie Bayern,
Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen zusam-
mengerechnet, zu bedecken hat. Die meisten Brief-
kasten im Vergleich zur Größe des Landes haben
Deutschland und die Schweiz aufzuweisen, nämlich
einen Briefkasten auf je 4,1 Quadratkilometer. Das
Postpersonal ist am größten in Deutschland (231,042
Köpfe); es schließen sich an die Vereinigten Staa-
ten von Amerika (241,820), England (188,031),
Frankreich (82,387) und Britisch-Indien (75,290
Köpfe). Interessant sind die Angaben der Statistik
über den Postbeförderungsdienst. Wir erfahren, daß
die Länge der Poststrecken in den Vereinigten Staa-
ten von Amerika mit nahezu 800,000 Kilometern
beinahe das Zwanzigfache des Erdumfangs aus-
macht. Auch Rußland (330,000), Britisch-Indien
(226,000), Österreich (196,000), Deutschland
(151,000), Frankreich (145,000), und Niederlän-
disch-Indien (105,000) besitzen Poststrecken von sehr
erheblicher Ausdehnung. Die Zahl der Brief-
sendungen des innern Verkehrs hat
in den Vereinigten Staaten im Jahre 1903 8,8
Milliarden betragen. Die Zahl wird von
Deutschland und Großbritannien, wo je 4 Milliar-

den Briefsendungen durch die Post befördert wor-
den sind, bei weitem nicht erreicht.

Wahres Geschick. Der Herr
Major unternimmt an einem heißen Tag mit
seinem Bataillon einen größeren Manövermarsch
und befehlt vor Beginn desselben die Mannschaften
Offiziere und Unteroffiziere über Vorbeugungsmaß-
regeln gegen Mückenschlag. „Ein wichtiges Anzeichen
des Mückenschlages“, sagt er unter anderem, „ist das
Stimmern vor den Augen. Überwachen Sie wäh-
rend des Marsches fortgesetzt Ihre Leute, und
wenn Sie sehen, daß es einem Manne vor den
Augen stimmert, schicken Sie

